

# Der Nein-Virus in Jugoslawien

*In Jugoslawien entziehen sich 85 Prozent der Männer der Einberufung in die Armee. Die Friedensbewegung der Frauen unterstützt die Deserteure.*

Die Wirtin winkt aus der Tür, der Bootsmann lächelt in die Kamera und wacht unauffällig über die Kinder, die er ans Steuer ließ. Mit ihm ist die Familie drei Wochen lang täglich zur Insel rübergesetzt. In wie vielen deutschen (auch österreichischen) Wohnungen liegen solche Ferienfotos?

Jetzt sind diese Leute verschreckte Flüchtlinge, martialische Kämpfer, oder sie sind hingestreckte Tote. Wir verstehen nicht, aber auch sie selbst verstehen nicht. Leute aus Jugoslawien wiederholen in Gesprächspausen immer und immer wieder: ich hätte nie geglaubt, daß es so weit kommt. Und sie schütteln den Kopf wie die Deutschen, nur entfernt die einen das Kopfschütteln vom blutenden Jugoslawien, die anderen drückt es immer tiefer ins Elend. Und wer sich nicht am Haß aufs andere Volk erwärmen kann, wird einsam. Außer wer sich gegen den Krieg und den Nationalismus engagiert. Diese Leute geraten in endlose Mühen und in Gefahren, aber auch in neue Zusammenhänge. Frauen aus jugoslawischen Friedensgruppen haben eine Rundreise durch Erfurt, Mainz, Berlin gemacht.

Die zerbrechende, sich aufbäumende jugoslawische Armee hassen inzwischen wohl alle. Dabei haben sie Brüder, die Offiziere sind, Eltern, die von der Armee-Rente leben. Und sie wissen voll Bösartigkeit: jede Armee muß von einem Staat leben, irgendeinem, der die Steuergelder an sie weiterreicht. So ein Klotz Armee wie in Jugoslawien, eine früher wegen ihrer Parti-

sanentradition, der erfolgreich bewahrten Unabhängigkeit von der Sowjetunion hochangesehene noch dazu, auch wegen ihrer Schmelztingelfunktion geschätzte, löst sich nicht einfach auf im Nichts. Unproduktiv, parasitär wie alle Armeen,

Sie sprechen gegen den Krieg und den Nationalismus wie Leute, die den Verratsvorwurf fürchten müssen, aber doch nicht schweigen wollen.

leicht Serbien mit Satelliten.

Die terrorisierten Menschen gehören bekanntlich allen nationalen Gruppen an. Belgrad wimmelt genauso von Flüchtlingen wie Zagreb, die dalmatinischen Städte, wie auch die Wohnungen von Jugoslawen in München, Stuttgart und Berlin. Aber die Bomben fallen in Kroatien. Und den drei Frauen, die aus Zagreb nach Berlin gekommen sind, ist die Ratlosigkeit anzumerken. Sie sprechen gegen den Krieg und den Nationalismus wie

Leute, die den Verratsvorwurf fürchten müssen, aber doch nicht schweigen wollen. *Biljana Kasic* sagt: ich will erproben, ob wir

überhaupt noch eine persönliche Wahl treffen und unsere Identität bewahren können zwischen Krieg und Frieden, menschlichem Leid und Aggression. Die Frauenbewegung

versucht sie nun, sich IHREN Staat zu erhalten. Wenn es nicht mehr Jugoslawien sein kann, dann viel-

Die zerbrechende, sich aufbäumende jugoslawische Armee hassen inzwischen wohl alle. Dabei haben sie Brüder, die Offiziere sind, Eltern, die von der Armee-Rente leben. Und sie wissen voll Bösartigkeit: jede Armee muß von einem Staat leben, irgendeinem, der die Steuergelder an sie weiterreicht.

von Zagreb hat vor einigen Monaten einen Appell verfaßt, einen der ersten Friedensappelle überhaupt: "Wir, die die Natur der Gewalt kennen, die wissen, was eine Zufluchtsstätte ist, wollen nicht, daß das Leben zu einer kollektiven Zufluchtsstätte wird", hieß es darin. - Aber das ist jetzt bei uns eingetreten, sagte Biljana, und nicht nur bei uns. Die Zagreberinnen sind erst hier in Deutschland auf die Frauen aus Belgrad und Rijeka getroffen. Gekannt haben sie sich nicht, Telefonkontakt ist kaum noch möglich. Zeitungen aus den anderen Republiken passieren nicht mehr die Grenzen. Geld haben sie kaum. Fast alle sind arbeitslos. Sie sind verschieden: die Belgraderinnen sind etwas älter, politisch schon länger aktiv, sie scheuen vor politischen Aussagen weniger zurück als die Zagreberinnen, die über künftige Grenzen oder politische Formen nichts sagen wollen. Aber sie versuchen, das Recht auf Kriegsdienstverweigerung aus Gewissensgründen, das erst vor einem Jahr in der neuen kroatischen

Verfassung verankert wurde, zu verteidigen. Sie prangern die militaristische Erziehung an. Mit den Grünen aus Italien wollen sie in Zagreb ein Zentrum für

Gewaltfreiheit errichten.

Die Ingenieurin und der Lehrer aus Rijeka haben ihren istrischen Humor gerettet, sie scheint der Meerwind noch zu erfrischen, während